

Predigt über 1. Korinther 15,1-11*

Lied:

Gelobt sei Gott im höchsten Thron (EG 103,1+2+5)

I.

Liebe österliche Gemeinde! Kann das denn wahr sein? – Dass das Halleluja so leicht über die Lippen geht. Dass gelacht wird. Dass Schokoladeneier schmecken und Osterglocken läuten und leuchten.

„Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag, erstand er frei ohn alle Klag.“ (EG 103,2) Ja, der Stein liegt noch am Grab. Es ist nicht so, als hätte es den Tod am Kreuz nicht gegeben. Und nein, die Klage ist nicht überall verstummt. Der Karfreitag zieht sich weiter durch die Wochen. Kara, das Wehklagen, kehrt an vielen Kar-Tagen wieder, an vielen Orten, bei vielen Menschen, in der Umwelt. Das Harren der Kreatur, das Warten der Schöpfung auf Erlösung, es bleibt nicht stumm, lauter ist es geworden. Überall vernehmbar. Bis zu uns. „Wer Ohren hat zu hören, höre!“ (Mk. 4,9)

Wer Ohren hat zu hören, höre aber auch das „Frühlied der Amsel“ (EG 455,1), das Aufbrechen der Knospen und das Lachen. Wer Ohren hat zu hören, höre: „Des Morgens früh erstand er frei ohn alle Klag.“ Höre, dass das Klagen enden wird. Höre, dass das Leben siegt.

Liebe Gemeinde, Ostern ist das höchste Fest der Christenheit! Auf die Auferstehung kommt es an! Sie macht das Christentum zur Religion der Hoffnung. So wie Gott Jesus auferweckt hat, wird er auch uns auf(er)wecken.

Kann das denn wahr sein?! Kann es wahr sein, dass Jesus nach seinem Sterben am Kreuz zwar tot war, aber nach drei Tagen von Gott auferweckt wurde? Dürfen wir also eine Hoffnung haben, die über unser Leben hinausgeht, darauf, dass alles, was uns klagen lässt, beendet wird?

Wenn auf diese Fragen eine positive Antwort möglich ist, dann von Ostern her. Nur wenn wir der Botschaft von der Auferweckung Jesu etwas Wahres abgewinnen können, können wir in die Hoffnung mit einstimmen, dass nach dem Tod noch etwas kommt. Das Leben blüht auf.

II.

Das älteste neutestamentliche Zeugnis für diesen Osterglauben finden wir beim Apostel Paulus. Er setzt sich in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth mit der Frage der Auferstehung auseinander (Kap. 15).

Paulus hat es mit dieser Frage einfacher als wir. Denn ihm ist der auferstandene Christus erschienen. Paulus hat Jesus nach dessen Tod gesehen. Und mit diesem Damaskus-Erlebnis (Apg. 9,1-20) gibt es für ihn keine Glaubenszweifel mehr. Für Paulus ist völlig klar: Jesus ist gestorben, wurde begraben und Gott hat ihn nach drei Tagen von den Toten auferweckt. Punkt.

Das ist auch das, was ihm weitergegeben wurde. Er kann anknüpfen an das, was er von anderen gehört hat: „Dass Christus begraben worden ist, und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift“, heißt es in einer Formulierung, die er nicht selber geprägt, sondern eben auch empfangen hat. Weil sie vermutlich von den ersten Christen als ein frühes Glaubensbekenntnis verwendet wurde.

III.

„Des Morgens früh am dritten Tag...“ Was war dazwischen? – „Gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes“, heißt es im Glaubensbekenntnis..

Im Reich des Todes also hat Christus die Zwischenzeit zugebracht. Gott ist bis dorthin gelangt, wo wir unsere Toten abstellen. Damit ist er selbst im Schweigen des Grabes noch für uns erreichbar. An diesen Ort ist Christus hinabgestiegen. Er macht sich nach seinem Tod auf den Weg zu allen Toten, weil sie zuerst vom neuen Leben erfüllt werden sollen. Kein Abgrund, in den Menschen geraten können, kein Elend bleibt von ihm vergessen. Es gibt Zukunft. Immer.

Christi Auferstehung, das Öffnen des Grabes von innen her, das wundersame Wegrollen des schweren Steins, das Erscheinen vor den Frauen, vor Petrus, dann vor den Zwölfen, dann vor 500 weiteren Zeugen und zuletzt vor Paulus selbst: das alles gehört hinein in diesen Erlösungsweg, den Christus in der Tiefe des Todes begonnen hat. Ostern ist das Fest des Lebens. Niemand ist davon ausgeschlossen. Das ist Grund allen Jubels.

IV.

Die Christenleute in Korinth hatten es nicht so einfach mit dem Auferstehungsglauben wie Paulus. Denn die haben Jesus nach seinem Tod nicht gesehen. Stattdessen sind sie auf das angewiesen, was andere Menschen ihnen erzählen. Sie müssen mit dem Leben und von dem aus glauben, was ihnen die Apostel und andere Zeuginnen vermitteln.

Das tat Paulus, als er selbst lange in Korinth war. Er hat dort gepredigt, die Botschaft Jesu verkündet und von seiner Auferweckung an Ostern erzählt. Nun aber ist er schon seit einiger Zeit nicht mehr da. Allmählich kommen Zweifel an dem, was er gepredigt hat. Schließlich widerspricht es aller menschlichen Erfahrung und Logik, dass jemand von den Toten zurückkehrt. Braucht christlicher Glaube denn diese Auferstehungsbotschaft? – Darauf muss Paulus antworten.

Sie wissen, warum Paulus einen Brief nach Korinth geschrieben hat? Das Reisen wurde ihm zu teuer. Das fing schon am See Genesareth an. Der Apostel wollte mit der Fähre über den See fahren. Sagt der Fährmann: „Das macht 50 Schekel!“ Darauf Paulus: „Mann, ist das aber teuer!“ Wieder der Fährmann: „Ja, aber über diesen See ist auch Jesus zu Fuß gegangen!“ Paulus: „Kein Wunder – bei den Preisen!“ Er hat also einen Brief geschrieben.

Können wir nicht auf die Auferstehungsbotschaft verzichten? – Darauf muss Paulus antworten. Er schreibt: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig ... Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ (1Kor. 15,17.19)

Stellen Sie sich vor, der Tod würde den Sieg davontragen. Alles Unrecht wäre ins Recht gesetzt. Die Blüten verlören ihren Glanz. Das Lachen ersticke im Hals. Am Ende bliebe das Nichts. Hoffnungslosigkeit. Sinnlosigkeit. Gottlosigkeit. Ich mag mir dieses Elend nicht ausmalen.

Paulus schiebt dem einen Riegel vor: Auf die Botschaft der Auferweckung Jesu können wir nicht verzichten. Er verweist darauf, dass die Menschen in Korinth das Evangelium angenommen haben, als sie Christen wurden. Und dass sie selig werden, wenn sie daran auch festhalten. Und zwar so, wie es ihnen verkündigt ist – einschließlich der Botschaft der Auferweckung Jesu von den Toten.

Die Botschaft von der Auferweckung Jesu Christi ist wichtig. Weil sie den Sieg über den Tod festhält. Sie richtet sich aber nicht ausschließlich an Menschen, die unmittelbar mit dem Tod konfrontiert sind: Sterbende oder Menschen, die einen Angehörigen verloren haben. Der Trost und die Hilfe dieser Botschaft sind für alle Menschen bestimmt – in jeder Lebenslage und um dem Elend und der Unseligkeit zu wehren.

V.

Wir dürfen eine Hoffnung haben, die über dieses Leben und über unsere Lebensgestaltung

hinausgeht. Paulus schreibt, damit die Menschen damals und wir heute von dieser Botschaft hören, wieder neu daran erinnert und von diesem Glauben angesteckt werden. Denn seit damals wird der christliche Glaube vor allem weitergegeben durch Menschen, die von dem berichten, was sie selbst erlebt haben, die von ihrem Glauben erzählen, aber auch von ihren Zweifeln. Paulus erzählt dementsprechend auch von sich selbst. Und er verweist auf die stattliche Zahl von über 500 anderen Zeugen, die zum Teil noch leben und dementsprechend befragt werden können.

Ohne Menschen, die den Glauben weitergeben, kann es keine christliche Kirche geben. Heute liegt es bei uns. Vielleicht kranken wir in unserer Kirche eben genau daran, dass der Glaube zu wenig oder gar nicht mehr weitergegeben wird. Es schmerzt, dass die Generation unserer Kinder und Enkelkinder keinen Sinn in der Kirche sieht und austritt. Warum fällt es uns so schwer, darauf hinzuweisen, dass Gott mit den Menschen etwas Gutes vorhat? Sollten denn nicht möglichst alle Menschen etwas von seiner Macht und Liebe erfahren und dadurch Kraft und Mut und Orientierung für ihr Leben bekommen? Unser Zeugnis ist wichtig, sogar unverzichtbar.

Und dazu dies: Dass Gott Augen und Ohren und Herzen öffnet. – Das sieht man ja an Paulus. Der wäre von allein nie zu einem Apostel geworden. Nicht einmal zu einem Christen. Dessen ist er sich völlig bewusst. Deshalb bezeichnet er sich als den geringsten der Apostel. An Paulus wird deutlich, wie sehr es stärkt, dass Gott unseren Lebens- und Glaubensweg begleitet und lenkt.

Der Glaube ist Geschenk. Genau wie das Leben selbst. Keine Selbstverständlichkeit. Auch nichts, was bei jedem Menschen gleich ist. Aber von Karfreitag und Ostern lässt sich dies mitnehmen: Ob wir glauben können oder zweifeln müssen, Gott sagt uns: Ihr seid mir lieb und wichtig. Nichts und niemand kann euch von mir trennen. Weder im Leben noch im Tod.

VI.

Was bedeutet uns Ostern, liebe Gemeinde? Es ist mehr als bunte oder schokoladige Eier, mehr als Osterglocken, mehr als ein Spaziergang durch die sich zum Blühen regende Natur. Das alles auch. Aber Ostern will erlebt werden! Ostererfahrungen sind Erfahrungen von Durchbrüchen – durch Mauern der Einsamkeit, durch Räume der Angst und des Entsetzens. In den Berichten der Evangelien erfahren wir, dass es entscheidend darauf ankommt, dass wir uns anreden lassen, anreden vom Auferstandenen. Uns will er mit auf den Weg seines Lebens nehmen.

Auf diesem Weg macht uns Ostern zu Protestleuten gegen den Tod, wie es der Theologe und Kirchenlieddichter Christoph Blumhardt einmal formuliert hat.

Wenn wir Ostern in Zeiten von Krieg und mitten in Trauer, Schmerz, Wut über so viel tödliches Versagen feiern, dann geht das nur, wenn wir die Auferstehung Jesu zum Ankerpunkt nehmen für das Bemühen, unser Leben aus den Klauen des Todes zu befreien. Weil Jesus den Tod überwunden hat, können wir Kraft entwickeln und uns überall dort einmischen, wo die Gerechtigkeit unter uns Menschen bedroht wird wie in der Ukraine, im Iran, in Afghanistan, dort, wo Christen bedroht und verfolgt werden, wo die Schöpfung misshandelt wird, wo der soziale Friede, der Friede im Kleinen wie im Großen auf dem Spiel stehen. „Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln“, hat Dietrich Bonhoeffer gesagt.

Das kann gelingen, wenn wir uns in einem Glauben festmachen, der gegen allen Augenschein daran festhält, dass Gott die durch Karfreitage versteinerten Menschenherzen verändern kann.

Das ist österlicher Glaube, verwegene Hoffnung. Die dankbare Gewissheit, dass der Auferstandene mit uns auf dem Weg ist – „frei ohn alle Klag“. Die Süße des Lebens schmecken. Vom Gelb der Blüten erfreut werden. Das Lachen kehrt wieder. Glaube wird geteilt. Von uns. Mit anderen.

„Mensch und Engel jubilieren. Halleluja! Singt von Herzen unserm Gott!“ (EG 564,1)

Amen.

Lied:

Christ, der Herr, ist heut erstanden (EG 564)

* *1. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 15, Verse 1-11 (Lutherbibel 2017):*

DAS ZEUGNIS VON DER AUFERWECKUNG CHRISTI

1Ich erinnere euch aber, Brüder und Schwestern, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, 2durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's so festhaltet, wie ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr's umsonst geglaubt hättet.

3Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; 4und dass er begraben worden ist; und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach der Schrift; 5und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.

6Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. 7Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. 8Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. 9Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. 10Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. 11Ob nun ich oder jene: So predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

[Es gilt das gesprochene Wort!]